



Faktenblatt, 13.03.2026

EU-Programme

Worum geht es?

Die EU finanziert sogenannte EU-Förderprogramme für Forschung, Innovation, Bildung, Berufsbildung, Jugend, Sport, Kultur und weitere Bereiche. An diesen können sich unter bestimmten Bedingungen auch Nicht-EU-Mitgliedstaaten wie die Schweiz beteiligen.

Nach der Beendigung der Verhandlungen über ein institutionelles Abkommen (InstA) wurde der Schweiz seit 2021 die Assoziierung an wichtige Kooperationsprogramme in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation (Horizon-Paket und Erasmus+ 2021–2027) verweigert. Im Rahmen des Pakets «Stabilisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen Schweiz–EU (Bilaterale III)» kann sich die Schweiz mit dem ausgehandelten EU-Programmabkommen (EUPA) wieder an den EU-Programmen assoziieren.

Grundzüge

Das EUPA bildet den Rechtsrahmen für die Teilnahme der Schweiz an EU-Programmen. Es umfasst aktuell Protokolle zur Beteiligung an den Programmen Horizon Europe, Euratom, Digital Europe und an der Forschungsinfrastruktur ITER (zusammengefasst als Horizon-Paket 2021–2027) sowie an Erasmus+ und EU4Health. Das Abkommen legt ausserdem den Grundstein für eine mögliche künftige Teilnahme an anderen EU-Programmen. Mit jeder Programmgeneration kann die Schweiz neu beurteilen, an welche für Drittstaaten offene EU-Programme sie sich assoziieren möchte.

Das EUPA besteht aus zwei Teilen: Der allgemeine Teil beinhaltet Bestimmungen, die für alle EU-Programmbeteiligungen der Schweiz gelten. Die programmspezifischen Bestimmungen sind in den angehängten Protokollen geregelt. Der allgemeine Teil ist unbefristet, während die Protokolle in der Regel für jede Programmgeneration neu verhandelt werden, wie dies bereits in der Vergangenheit der Fall war. Dabei können neue Protokolle hinzukommen, oder auslaufende werden nicht erneuert.

Umsetzung in der Schweiz

Das EUPA tritt nach der Ratifizierung des Pakets Schweiz–EU (Bilaterale III) in Kraft. Unterzeichnet wurde es allerdings schon am 10. November 2025. Als vorgezogener Teil des Pakets Schweiz–EU wird das Abkommen damit rückwirkend auf Anfang 2025 vorläufig angewendet. Damit ist die Schweiz an den Programmen Horizon Europe, Euratom sowie Digital Europe assoziiert und kann seit 2026 wieder an ITER teilnehmen. Zudem ebnet das Abkommen den Weg für eine Assoziierung an Erasmus+ und EU4Health. Der Bundesrat beantragt die für Erasmus+ erforderliche Finanzierung im Rahmen des Pakets Schweiz–EU (Bilaterale III) beim Parlament. Die Teilnahme am Programm EU4Health ist mit dem Inkrafttreten des Gesundheitsabkommens im Paket Schweiz–EU verbunden.

Forschende und Innovatoren in der Schweiz können mit der Assoziierung vollumfänglich an den Ausschreibungen von Horizon Europe, Euratom, ITER und Digital Europe teilnehmen sowie Projekte leiten und koordinieren. Ihre Projektkosten werden von der Europäischen Kommission finanziert. Die Schweiz überweist dafür jährlich einen Pflichtbeitrag an die EU.

Mit der Assoziierung erhält die Schweiz Mitspracherechte an der Ausgestaltung des Europäischen Forschungsraums und kann in den Programmgeräten aktiv mitarbeiten.

Bedeutung für die Schweiz

Die EU-Förderprogramme gehören zu den weltweit renommiertesten Programmen für Bildung, Forschung und Innovation. Die Beteiligung der Schweiz an den EU-Programmen für Forschung und Innovation hat eine lange Tradition und trägt seit Jahrzehnten massgeblich zur Stärkung des europäischen Forschungs- und Innovationsplatzes bei. Die Forschenden und Innovatoren und Innovatorinnen in der Schweiz haben sich regelmässig erfolgreich um Fördergelder der EU-Programme beworben. Auch im Bereich der Mobilität und Kooperation in der Bildung ist die Förderpolitik der Schweiz durch eine langjährige Zusammenarbeit und Koordination mit den EU-Bildungsprogrammen geprägt. Mit dem Verhandlungsergebnis kann diese Zusammenarbeit fortgesetzt und abgesichert werden. Davon profitiert die Schweiz direkt als Bildungs- und Forschungsplatz sowie indirekt als Wirtschaftsstandort.

Konkret

- **Horizon Europe:** Dank Horizon Europe erhalten Forschende sowie Innovatorinnen und Innovatoren in der Schweiz die einzigartige Chance, mit den klügsten Köpfen zusammenzuarbeiten, Fachwissen auszutauschen und sich an wegweisenden Projekten im Bereich der Spitzenforschung zu beteiligen. So werden im Rahmen von Kooperationsprojekten mit zahlreichen anderen Ländern, insbesondere in Europa, Lösungen für globale Herausforderungen entwickelt. In Einzelprojekten, wie denjenigen des Europäischen Forschungsrats (ERC), stellen sich Forschende dem internationalen Wettbewerb und können so exzellente Forschungsprojekte in die Schweiz holen. Sandrine, Professorin für Mikrobiologie und Teamleiterin an einer Schweizer Hochschule, hat ein ERC-Stipendium in Höhe von 1 Million Franken erhalten. Dieser Betrag ist für ein Projekt vorgesehen, das mikrobielle Systeme in Hausinstallationen untersucht und Vorrichtungen entwickelt, um eine Verunreinigung des Trinkwassers durch pathogene Mikroorganismen zu verhindern. Solche Projekte der Spitzenforschung tragen dazu bei, dass die Schweiz ein attraktiver Forschungs- und Innovationsstandort bleibt. Die Zusammenarbeit im Rahmen von Horizon Europe gewährleistet, dass sich die Forschung in der Schweiz auf höchstem Niveau bewegt. Die Zusammenarbeit ist auch für die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen und die Schweizer Universitäten von Bedeutung, damit sie ihre Position unter den besten akademischen Institutionen in den internationalen Rankings behaupten können.
- **Erasmus+ :**
 - **Für Studierende und Lernende:** Erasmus+ eröffnet Schweizer Studierenden und Lernenden neue Möglichkeiten auf internationaler Ebene. Sie können in verschiedene Kulturen eintauchen und bringen neue Ideen in die Schweiz zurück, die hier die Innovation fördern und beleben. Nehmen wir das Beispiel einer Schweizer Physikstudentin: Dank des Erasmus+-Programms kann sie ein Semester in Lund (Schweden) studieren. Während des Aufenthalts knüpft sie enge Kontakte mit Expertinnen und Experten aus ganz Europa, was ihr entscheidende Impulse für ihren weiteren Werdegang gibt. Und ein 16-jähriger Bäckerlehrling aus Giubiasco erhält mit Erasmus+ die Möglichkeit, ein zwei-monatiges Praktikum in einer handwerklichen Bäckerei in Lyon zu absolvieren. Er perfektioniert seine Patisserietechniken, entdeckt lokale Rezepte und verbessert sein Französisch. Dank des Erasmus+-Stipendiums erhalten die beiden eine finanzielle Unterstützung für ihre Reise- und Wohnkosten sowie eine Unterstützung für das tägliche Leben während ihres Auslandsaufenthalts.
 - **Für Bildungsinstitutionen:** Die HES-SO beteiligt sich an UNITA – Universitas Montium, einer Hochschulallianz der European Universities Initiative (EUI). Diese zukunftsweisenden Kooperationen schaffen die Basis für die europäischen Hochschulen der Zukunft und sind für die Schweizer Hochschulen strategisch äusserst wichtig. Dank der Assoziierung an Erasmus+ erhält die HES-SO den Status eines gleichberechtigten Partners innerhalb der Allianz UNITA und in Erasmus+ allgemein. Sie erhält somit die Möglichkeit, als Schweizer Hochschule nicht nur an internationalen Kooperationsprojekten im Bildungsbereich teilzunehmen, sondern solche auch selbst zu lancieren und

zu koordinieren. Auf diese Weise kann sie eine aktivere Rolle im europäischen Bildungsraum wahrnehmen und vollständig vom Mehrwert der Bildungsk Kooperationen profitieren.